

35. Die Axt und die Säge



inmal stritten sich die Werkzeuge eines Tischlers und zankten sich, wer von ihnen würdig sei, den ersten Rang einzunehmen: jedes von ihnen trat auf und verteidigte sich und zählte seine Vorzüge auf. Nach vielen Streitereien kamen sie überein, dass die Axt den Vorrang haben solle. Da tritt der Astknoten auf, greift die Axt an und sagt zu ihr: „Was brütest du dich und willst Vorrechte? Denkst du nicht daran, dass ich dir täglich begegne und dich auf den Mund und die Lippen schlage und dich zum Hanswurst mache?“ Er begann und begann immer wieder, sie sollten die Axt verwerfen und den Vorrang ihm, dem Astknoten, zuerkennen und ihn krönen. Da zog die Säge von der anderen Seite plötzlich los und greift den Astknoten an und sagt zu ihm: „Du unleidlicher, niederträchtiger Narr, hast eine Fratze und nimmst gegen mich das Wort? Schämst du dich nicht? Komm her, dass du dich mit mir misst und ich dir zeige, wie ich dich zerschneide durch und durch bis zum Grund und du zu Falle kommst!“ Da konnte der Astknoten kein Wort hervorbringen, vermochte der Säge nichts anzuhaben, weil sie ihn in der Tat gänzlich zerschneidet; er schämte sich, er errötete und wandte sein Gesicht ab. Er hatte seine Reden und Prahlerien verschwendet und bezähmte sich, und den Vorrang erhielt auf den Rat der Säge die Axt. Deshalb behält der Astknoten seine Widerspenstigkeit und liegt mit der Axt in Streit und wird seine Bosheit behalten, solange die Erde und die Welt steht.

36. Der Erbsenmillionär



Es war einmal eine arme Frau, die hatte einen Sohn. Der fand eines Tages eine Kichererbse und sagte zu seiner Mutter: „Was soll ich mit dieser Erbse anfangen? Wir wollen sie einpflanzen, dass sie viele Erbsen erzeuge, und dann wollen wir diese Erbsen pflanzen, damit jede wieder viele Erbsen hervorbringe.“ Dann überlegte er: wo soll ich denn alle diese Erbsen unterbringen, die ich bekommen werde? Und er ging zum König und bat ihn, ihm Lagerräume für seine Erbsen zu geben. Er hatte aber immer nur die eine Erbse. Als der König gehört hatte, dass er reich wäre und viele Lagerräume wünsche, um seine Erbsen unterzubringen, sagte er zu der Königin: „Der ist gut dafür, dass wir ihm unsere Tochter zur Frau geben.“ Er sagt also zu dem Jüngling, er wolle ihn zu seinem Schwiegersohn machen. Vorher wollte er aber feststellen, ob er wirklich reich und gut gewöhnt sei. Er behielt ihn also bei sich, um ihn im Schlosse schlafen zu lassen. Man gab ihm ein Bett, das war gefüllt mit Hobelspänen. Als er sich schlafen legte, verlor er die Erbse und suchte sie die ganze Nacht: am Morgen fand er sie endlich. Den anderen Abend blieb er wieder im Palast. Man gab ihm jetzt ein schönes Bett mit Polstern: er verlor wieder seine Erbse, fand sie aber gleich wieder und schlief dann ein. Nun sagten sie dem König, dass er die erste Nacht, als er auf den Hobelspänen lag, gar nicht geschlafen habe, aber am zweiten Abend als er in dem schönen Bette lag, sei er eingeschlafen. Da sagte der König zur Königin: „Wir wollen ihm unsere Tochter geben, er ist wirklich vornehm.“ Sie boten sie ihm zur Frau an und er erklärte sich bereit, sie zu nehmen. Die Hochzeit wurde gefeiert, und die junge Frau sagte nun zu ihrem Mann: „Führe mich jetzt in dein Haus; du sagtest ja, dass du schöne Häuser